



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Innere Medizin, Sana Kliniken Eutin

#### Evaluiertes Zeitraum: September 2007 bis September 2008

---

**Freie Anmerkungen der Studierenden, Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 11**

#### Gut war

- Ein großer Vorteil Eutins ist, dass man einen guten Überblick über die gesamte innere bekommt, so rotiert jeder PJler über die Station, Aufnahme, Intensiv und kann jeder Zeit die Notarzteinsätze begleiten. Genauso, ist es möglich und erwünscht ab und zu in der Funktionsdiagnostik (Sono, Coro...) dabei zu sein.
- interdisziplinäre Fortbildungen, Integration der PJler in das Team, Betreuung „eigener“ Patienten von der Aufnahme bis zur Entlassung
- NEF fahren, Dienste mitmachen. Station, Aufnahme und Intensivstation durchlaufen. Eigene Patienten. Frei für Dienste. Freitags früher Schluss für Heimfahrten. Kostenlose Unterkunft oder Fahrtgeld.
- Super nette Betreuung. Alle Assistenz- und Oberärzte sind sehr engagiert eine gute Lehre zu machen. Suuuper! Konnten selbst Themen für die Seminare beisteuern, falls irgendwelche Fragen oder besondere Fälle aufgetreten sind. Ich freue mich auf das kommende Tertial, aber ich gehe auf jeden Fall mit einem weinenden Auge.
- - sehr freundliche, lustige Atmosphäre unter Ärzten - überwiegend nette Zusammenarbeit mit Pflegepersonal - man wird von Ärzten ernst genommen - Arbeit der PJler wird anerkannt - keine Überstunden - Spätdienste, für die man einen Tag frei nehmen kann.
- Als sehr lehrreich und spannend habe ich die Arbeit in auf der Notaufnahme empfunden, ebensolches gilt für die Intensivstation. Die Ärzte sind durchweg sehr, sehr nett, kompetent und immer bereit etwas zu zeigen oder zu erklären.
- Regelmäßige gute Fortbildungen, Möglichkeit sich wie gewollt umzuschauen, alles anzuschauen und auch recht viel selbst zu machen, wozu man durchaus angeregt wird, was aber natürlich auch von der entsprechenden eigenen Initiative abhängig ist.

- Verpflegung (Frühstück, Mittag, Abendessen) war lecker, meistens aber etwas älter. Unterkunft war schön, hatte ich anders erwartet, war sehr zufrieden. Die internistischen Seminare fanden meistens statt, die Themen waren interessant, manchmal eher praxisorientiert und nicht prüfungsrelevant! Sollte so beibehalten werden, Bücher lesen kann ich auch daheim! Die chirurg. Seminare (die man auch als PJler der Inneren besuchen sollte), fanden zu 50% nicht statt oder dauerten 30 statt 60 Minuten. Von pädiatr. und gynäkolog. Seite ist die Bereitschaft für PJ-Seminare gering (Nachfragen brachte nur 2x Erfolg).

Die Assistenzärzte sind überwiegend sehr nett, freundlich, kompetent und hilfsbereit. Darüber hinaus hatte ich bei einigen wirklich das Gefühl nicht nur Bote (irgendwo unter einem Pflegepraktikanten) zu sein, sondern Kollege (wenn auch nur ein kleiner). Ausnahmen bestätigen die Regel, jeder sollte sich da selbst ein Bild machen. Die Oberärzte sind nett und erklären in den Visiten gern. Oberarztvisiten sollte man schon beiwohnen :). Chefarztvisite muss nicht unbedingt sein. Das Pflegepersonal auf der Aufnahmestation war nett und wirklich freundlich, wenn man sich bei ihnen vorgestellt hatte. Ich fühlte mich dort sehr wohl. Man begleitet den Patienten durch die Aufnahme und die ersten Untersuchungen, wenn man Glück hat, bleibt er dort und man erlebt noch den weiteren Werdegang. Die Integration der PJler geht über bloßes Blutabnehmen hinaus. Auf der Station verkommt man dann jedoch eher zum Pflegeersatzpraktikant, der auch EKGs schreiben und Blut abnehmen kann. Wenn man sich nicht vorstellt, ist man unfreundlich. Das die Pfleger und Schwestern auf Station deinen Namen kennen ist utopisch und kam nur selten vor! Wenn man als PJler allein auf Station ist, kann das Blutabnehmen schon mal 2-3 Stunden dauern. Hilfe bekommt man selten. Wenigstens lernt man viel über unnötige Blutabnahmen!

Da ich auf Intensivstation gehen konnte, ließ sich mein Aufenthalt glücklicherweise etwas verkürzen. Dort geht es meist etwas ruhiger zu, die Schwestern und Pfleger sind sehr nett und hilfsbereit (wenn auch mit etwas Anlaufschwierigkeiten). Die Ärzte fand ich überaus freundlich. Mir wurde viel erklärt und ich habe dort wohl ich das meiste (Beatmung, Krisenmanagement, KHK) gelernt :). Mit etwas Glück kann man auf all diesen Stationen Punktionen durchführen, EKG's und Röntgenbilder befunden und seine Blutabnahmeskills verfeinern. Sehr angenehm ist auch die Möglichkeit den Notarzt zu begleiten. Sehr lehrreich und unbedingt zu empfehlen. Insgesamt hatte keiner der diensthabenden Notärzte etwas dagegen wenn man ihn begleiten wollte und nur mit einigen wenigen ist es weniger spannend.



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Innere Medizin, Sana Kliniken Eutin

#### Evaluiertes Zeitraum: September 2007 bis September 2008

---

#### Verbessert werden könnte

- als einziger PJler 1,5-2h täglich mit Blutentnahmen beschäftigt gewesen zu sein und dadurch die Übergabe und einen Großteil der Visite verpasst zu haben
- Die bestellte Kleidung war erst nach 6 Wochen da. Sehr gut, dass jetzt ein Benzinzuschuss gezahlt wird!
- Unterricht unregelmäßig und nur in den beiden Hauptfächern. Visite ist halb vorbei wenn man die Blutentnahmen fertig hat. Nur ein PJ Telefon, so ist man bei interessanten Befunden, NEF Einsätzen schlecht erreichbar. Wäsche nur unvollständig und erst 1 Monat vor Ende des Tertials (soll sich wohl ändern).
- - mehr und regelmäßiger chirurgische PJ-Seminare - Hilfe bei Blutentnahmen auf Station, damit man auch einmal die Visite von A-Z mitlaufen kann, wenn man als PJler allein ist.
- Als sehr lehrreich und spannend habe ich die Arbeit in auf der Notaufnahme empfunden, ebensolches gilt für die Intensivstation. Der Stationsalltag bestand vorerst aus Blutentnahmen, leider verpasste ich hierdurch viele Visiten, ich denke, das könnte geändert werden. Auch denke ich, dass einige Ärzte gelegentlich auf ausgelagerten Stationen auch einmal selbst eine Kanüle in die Hand nehmen könnten und nicht sich auf die Suche nach einem PJler begeben müssen, damit er diese Handlangertätigkeit ausfüllt. Pflegepersonal auf Aufnahme und Intensiv sehr nett, auf der Station 3 sehr bemüht nichts zu tun und alles an PJler abzugeben und sie danach anzupampem. Scheinbar sind PJler gerade als Laufburschen gut genug, andere Menschen kennen scheinbar den Weg ins Labor nicht oder haben keine Beine... Nett wäre auch, wenn der Chefarzt nicht durch Studenten hindurchschauen würde, auch wir freuen uns über ein „guten Morgen“, aber das nur am Rande.
- Ruhig noch häufiger den PJler dazu rufen, um Befunde und interessante Fälle zu zeigen. Auch Fragen stellen schadet nicht. Mehr als 1 PJ-Telefon wäre bei vielen PJlern in der Inneren nützlich. EKG schreiben (Elektroden kleben etc) nur optional und nicht vorausgesetzt. Weniger Blutabnahmen, auch für die Patienten. Ruhig noch mehr anregen eigene Patienten zu übernehmen. Curriculum anbieten in der Art, dass man alles was so geschieht und gesehen werden kann mal auflistet, um dort dann auch vorbeizuschauen. Die Dialysestation habe ich fast übersehen z.B. bis auf 1 Fortbildung dort, lohnt aber sicher auch mal für 1 Tag dort zu sein...